

# Seltsame "Kuren" für und gegen die Liebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 50

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757792>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Seltsame «Kuren» für und gegen die Liebe

Zu allen Zeiten gab es seltsame Kuren, die zum Teil die Liebe hervorrufen und befestigen oder zerstören sollten, denn die Liebe war immer die größte Ursache von Leiden und Tragödien aller Art. Die Liebestränkelein und Beschwörungen sind zu bekannt, als daß sie hier zu erwähnen wären. Viel interessanter sind die furchtbaren barbarischen und verbrecherischen Mittel, die in früheren Zeiten — und noch heute in wenig zivilisierten Ländern — angewendet werden, um die Liebe einer spröden Frau oder eines kühlen Mannes auf «zauberische» Weise hervorzurufen. Am berühmtesten sind die Giftränke der Lucrezia Borgia in der Geschichte geworden, wenn auch die geschichtliche Forschung in der schönen Lucrezia durchaus nicht den «Dämon der Liebe» erkannt hat, den die Legende aus ihr gemacht hat. In China gilt es als unfehlbares Liebesmittel, wenn man das Hemd des Mannes mit dem ätzenden Saft einer Pflanze einreibt, eine Kur, die auch bei den alten Griechen nicht unbekannt war. Eine furchtbare «Liebeskur» herrschte im Paris Ludwigs XIV. Hier wurden zu Zwecken der Liebeszauberei Giftmorde verübt. Die berühmtesten «Liebeszauberinnen» waren die Vogoureaux, die Leroux, die Bosse, die Finette und vor allen Dingen die Voisin, zu der die hervorragendsten Frauen des französischen Hofes kamen. Zur Voisin ging auch die Madame de Montespan, die Geliebte des Königs Ludwig, die befürchtete, durch ein sehr schönes Edelfräulein Louise-Françoise La Vallière aus der Gunst des Königs verdrängt zu werden. Die Montespan wollte durch die Voisin die Liebe des Königs zurückgewinnen. Als die entsetzlichen Verbrechen dieser «Liebeszauberinnen» entdeckt wurden, wurde ein besonderer Gerichtshof, die «chambre ardente», eingesetzt. Bei dem Prozeß, der der Voisin gemacht wurde, kamen die grausigsten Verbrechen zum Zwecke der Liebesmagie an den Tag. Die Voisin wurde öffentlich verbrannt, denn wenn auch ihre intimen Beziehungen, die sie zur Montespan hatte, nicht im Prozeß erwähnt werden durften, so retteten sie sie auch nicht vor dem Tode. Damit war die unheilvolle Rolle, die die Voisin im Leben der Montespan und dadurch auch für das französische Volk hatte — die Montespan hatte auf den König den stärksten Einfluß —, ausgespielt. Andere «Magierinnen» wandten harmlosere Mittel an, um die Liebe zu erzeugen. Viel

verbreitet war in Frankreich und Spanien die Vermischung des Blutes der Frau mit dem Blute des geliebten Mannes. Dadurch wurde angeblich eine «Sympathie» erzeugt, die mit der größten Sicherheit zur Liebe führte. Derartige «Liebeskuren» waren nicht billig, denn sie kosteten 10—100 Goldstücke, je nach dem Ruhm der Zauberin.

Ebenso verbreitet und seltsam waren die Mittel gegen die Liebe, wenn auch bei diesen «Kuren» Giftmorde und andere schwere Verbrechen nicht bekannt geworden sind. In alten Zeiten galt nämlich die Liebe als eine Krankheit, da diese erregte Leidenschaft, die Seele und Körper des Verliebten befüllt, als ein körperliches Leiden aufgefaßt wurde. Erklärt doch der berühmte griechische Arzt Galen die Liebe als «eine Gemütskrankheit, die sich in heftigster Unruhe, in Schweißausbrüchen, Zittern des ganzen Körpers und in Schlaflosigkeit» äußert. Auch andere berühmte Aerzte des Altertums, wie der Araber Avicenna und der Sizilianer Phokion, erklären, daß die Liebe ein Leiden sei, das sich durch heftigste Erregung des Herzens, durch unregelmäßigen Pulsschlag und schwärmerische und welterschmerzliche Melancholie kund tue. Der Liebende sei für eine normale und vernünftige Betrachtung von Menschen und Leben nicht zu haben, sondern lebe in einer Phantasie-Idealwelt, die nur als Krankheit zu bezeichnen sei. Im Mittelalter nannte man dieses «Leiden» Behextheit. Gegen diese Krankheit wurden nun allerlei Kuren angewandt, die geradezu als Pferdekuren zu bezeichnen sind. Man fertigte entstellte Wachsporträte der geliebten Frau an und begoß sie mit Gift, da dadurch angeblich die Liebe des Mannes geheilt werden sollte. Besondere «Liebesärzte» und «Liebesärztinnen» handelten nach einem Rezept des schon genannten Avicenna, indem sie in einer Art von vorgeahnter Psychoanalyse die Liebeskranken über das Wesen ihrer Leidenschaft ausforschten und ihnen dann die geliebte Frau in den häßlichsten Farben schilderten, um nachzuweisen, daß die Idealvorstellung, die der Liebende von dem geliebten Wesen hatte, nur auf einem krankhaften Verhalten der Sinne und einem trügerischen Eindruck beruhe. Es gab ganz feste Vorschriften, wie man den verliebten Mann durch abschreckende Schilderungen der Frau heilen konnte. Man schreckte dabei auch vor wenig schönen Übertreibungen nicht zurück. Angeblich soll diese «Heilmethode» die größten

Erfolge erzielt haben. Die Männer wurden von ihrem Zauber erlöst und benahmen sich wieder wie normale und ernste Menschen. Zahlreiche Pflanzen wurden fernherhin zur Liebeskur verwendet, die zum Teil nervenberuhigende Wirkung haben oder die heiße Leidenschaft, die, wie wir heute sagen würden, aus einem Ueberfluß an Hormonen entstehen, abzdämpfen geeignet sind. Es ist wohl möglich, daß derartige Kuren tatsächlich Erfolge aufzuweisen hatten. Jedenfalls wurde die heiße Liebe fast stets als Krankheit behandelt, wenn auch die Dichter schon damals eine idealere Auffassung von der Liebe hatten.

Im Mittelalter glaubte man, daß Liebende «behext» seien, und die Frauen und Mädchen, die diese Liebe meist gegen ihren Willen hervorgerufen hatten, mußten sich oft genug hochnotpeinlichen Prozessen unterziehen oder beweisen, daß sie keine Hexen seien. So mußten sie vielfach in einer Kirche eine hohe, schmale Leiter, die keinerlei Seitengeländer hatte, auf- und absteigen ohne zu zaudern oder zu straucheln. Wenn sie, was nur in den wenigsten Fällen der Fall war, die «Hexenprobe» bestanden, dann waren sie frei. Sonst wurden sie verbrannt, wenn sie nicht von der hohen Leiter zu Tode gestürzt waren. Ein viel angewandtes Mittel war die Folter, um die Frau zu zwingen, sich als Liebeshexe zu bekennen, besonders wenn sie das Unglück hatte, die Liebe eines jungen, hochstehenden Herrn zu erregen. Dann verklagten sie die Eltern des liebenden jungen Mannes als Hexe, und ihr Schicksal war besiegelt. Nicht wenige Scheiterhaufen flammten als «Liebeskuren». Daneben gab es noch harmlosere Mittel, die gegen die Liebe bei dem Manne angewandt wurden. Wenn er eine Schlüssel Tau trank, der bei Vollmond gesammelt worden war, wurde er von seiner Liebe geheilt. Gleichweise waren frische Rosen ein Mittel gegen den Liebeszauber. Wenn der Verliebte eine Nacht auf Rosen schlief, die eine Jungfrau gepflückt hatte, dann «zogen» die Rosen die Liebesraserei aus. Sie dufteten dann um so kräftiger und berauscher. Der bekannte Arzt Gordon nennt die Liebe eine Verrücktheit der Sinne und die größte Sünde und empfiehlt als absolut sicheres Heilmittel... kräftige Liebe. Diese «Prügelkur» ist zwar originell, ob sie aber geholfen hat, ist durchaus ungewiß.

K. G.

Un cadeau de goût:  
METROPOLIS



CLERMONT ET FOUET

Photo Brandt

Im sonne-durchwärmten **AROSA** wird auch diesen Winter Vollbetrieb sein!

Betten:	Min.-Pens.-Preis:
Gentiana . . . . .	30 12.—
Belvédère-Terrasse . . . . .	40 13.—
Suvretta . . . . .	40 18.—
Merkur . . . . .	40 13.50
Alpensonne . . . . .	40 15.—
Bellevue . . . . .	110 15.—
Post- und Sporthotel . . . . .	70 15.—
Berghotel Prättschli . . . . .	50 16.—
des Alpes . . . . .	60 16.—
Seehof . . . . .	110 16.—
Hof Maran . . . . .	110 18.—
Arosa Kulm . . . . .	170 18.—
Excelsior . . . . .	100 18.—
Neues Waldhotel . . . . .	125 18.—
Tschuggen Sporthotel . . . . .	180 18.—

**AROSA bietet in sportlicher Hinsicht:** 3 Skilifte, 4 bewirtete Skihütten auf Carmenna, Hörnli und Weißhorn, Sprungschanze, Stalom-Standard-Strecke, die meist frequentierte Skischule mit 30 Instruktoren und Touranführern (Testabnahme), ausgebaute Bob- und Schlittelbahn, 3 Eisbahnen, 2 Eislaufpaare, 4 Trainer, 3 Curling-Plätze, Eishockeyfeld (Arosener Mannschaft), Reitpiste auf dem Obersee, elegante Mietpferde, Militär-Pferderennen, zweistündige Arienwald-Schlitten-Rundfahrt etc. etc.

**AROSA bietet in gesellschaftlicher Hinsicht:** Kursaal (Orchester Jlarraz, 8 Solisten), Casino mit Boulespiel, 10 Hotels haben eigene Orchester, 4 Hotels mit Privat-Sportclubs.